Zeitschrift: Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: - (1861-1862)

Artikel: Wandelkirchen und Wandelbilder, landschaftliche Legenden, als Zeugnisse ältester Kulturstätten

Autor: Rochholz, E.L.

Kapitel: Kirchenbau am Staufberg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-119113

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kirchenbau am Staufberg.

Zu einer Zeit, da die Stadt Lenzburg noch ein Dorf war und mit den Nachbarorten Niederlenz, Staufen und Schafisheim zusammen eine Gemeinde bildete, war man übereingekommen, eine Kirche zu erbauen, an einem Platze, der gleichweit von den ebengenannten Dörfern entfernt wäre. Man wählte dazu eine Stelle auf dem Lenzhardfelde, die jetzt noch wohlbekannt ist und mit ihrer muldenförmigen Austiefung des Bodens auf die Gestalt des Schiffes einer Kirche hinweist. Dieser Platz liegt unfern dem alten Hochgerichte zu den Fünf Linden und hielt die Mitte zwischen Lenzburg, Niederlenz, Staufen und dem Lenzhard. Balken und Gesteine waren herbeigeschafft, am folgenden Tage sollte der Bau beginnen. Doch da die Arbeiter herankamen, war das ganze Baumaterial verschwunden und erst die Leute im Dorfe Staufen meldeten nach zwei Tagen, dasselbe liege alles droben auf der Spitze ihres Berges, von dem aus man über Aarthal und Seeland, in den Schwarzwald und in die Alpen weit hineinschaut. So baute man die Kirche auf den Staufberg, weihte sie dem hl. Nikolaus, und noch die Königinn Agnes dotierte sie mit einer berühmten Glocke, deren Geläute einst bis nach Zürich gehört worden ist. Wie sie aber um ihren Ton wieder gebracht worden ist, dies ist in den Aargau. Sagen Nr. 470 bereits erzählt.

Da Lenzburg schon ein ummauerter Flecken geworden, war es noch immer pfarrgenössisch in Staufen. Im alten

Verzeichnisse der Constanzer Dekanate heißt es daher: Stôffen ecclesia, oppidum vero Lenzburg. Der Name dieses Berges gab frühzeitig zu falschen Ableitungen Anlaß. Denn Staufberg hieß auch jener Berg im Eichsfelde, auf welchem die Bildsäule des Heidengötzen Stufo gestanden haben und durch des Bonifacius Verfluchung in einen sich öffnenden Abgrund versunken sein soll, der jetzt noch Stufensloch heißt. Bonifacius habe dann den Namen des Berges in Gehülfenberg, mons auxilii, christlich umgewandelt. Gregorii Curieuse Orographie. Frkft. 1715, 438. Daraufhin hat man den ohnedies fraglichen Götternamen Stufo herbeigezogen zur Erklärung der mehrfach vorkommenden Staufberge und Hohenstaufen, wie solche im würtemberg. Gemünderthale, im baier. Reichenhaller- und Immenseer-Thale, als hemmende Naturschleußen und Thalriegel gegen uralte Fluß- und Seeüberschwemmungen dastehen. Ganz in diesem Sinne erklärt sich sprachgeschichtlich der Name; das ahd. stiopan, prolabi (Haupt, Ztschr. f. deutsch. Alterth. 3, 120) kommt auch in der Edda vor und entspricht den Keronischen Glossen: stausa: cautes, rupes. Vgl. Graff, Diutisca 2, 17. Die Staufberge sind Wallfahrtsberge des Heidenthums und werden ebenso, wie unsre jetzigen, auch schon ihre geordneten Reihen von Gebetsstationen gehabt haben. Dies verrathen ihre mit besondern Sagenzügen ausgestatteten einzelnen Oertlichkeiten. Sie wurden regelmäßig an den Tagen der Sonnenwende von Alt und Jung erstiegen, dann blieb man das Jahr über heil und gesund. Darum werden sie von den Chronisten, Schönenberge, Heils- und Hülfsberge (mons auxilii, Mariahilf)

genannt. Das Kirchdorf Heilsberg in Thüringen besitzt einen Berg, der deßwegen Heilsberg und Viehberg genannt ist, weil der hl. Bonifacius sein Roß darüber hin zur Weide trieb. Ein Hufeisen hängt seitdem angenagelt an der Kirchenthüre, auch ein Heilquell fließt daselbst. Wolf, Beitr. 2, 94. Solcher Berge sind in unserer Gegend, mit demselben noch immer andauernden Volksbrauche: besonders die Gislifluh mit Baldern, im Züricherlande der Uetli mit Baldern, und der Irchel. Ausführlicheres über die dabei geltenden Ueblichkeiten steht: Aargau. Sag. 2, pg. 291. Heilsteine mit Fußspuren, in die man kranke Glieder legte, Höhlenklüfte, welche der Leidende durchkroch, Quellen, die man zur Heilung trank und denen man ein Blumenopfer brachte, kennt man auf ihnen meistens auch jetzt noch. Die Opfersteine vom alten Altar nennt man, wo sie noch nicht gesprengt oder gestürzt sind, Bett (gothisch badi, altare), Heidenkirchen, Teufelssteine, Teufels Roßstall, Herdmändlistein. Aus dem alten Namen Helfholz, Hülfenberg ist dann ein Sanct Hülfe geworden, oder ein Berg zu den hl. Nothhelfern, kurz eine Uebersetzung aus St. Salvator in ein St. Gehelfe. Nachweise über diese Namenswandlung: in Kuhns Westfäl. Sag. 1, Nr. 25. Der Namenswechsel zwischen Donnergott und Salvator verräth sich noch im Namen der Hauswurz; wir nennen sie Donnerkraut, Donnerwurz, Donnerbart, englisch heißt sie Jupiters beard, im Waadtländer Patois Joux barbe. Urkundlich ist unser Dorf Staufen erwähnt 1036: Stouffen, Brugger Neuj. Blätter. Im J. 1300 schreibt das Habsburg. österreich. Urbar, pg. 159: ze Stoufen die kilchen,

diu giltet über den pfaffen LX marc silbers. Sie hat also damals schon die hohen Erträgniße, um deren willen sie auch noch nach der Reformation gerühmt wird. So schreibt z. B. der Thuner-Pfarrer Rebmann, Ein lustig Gespräch des Niesen und Stockhorn, Bern 1620, pg. 461:

Der schön Stauffberg mit der Pfarr,
fruchtbar vnden vnd obenhar
von wein vnd anderer fruchtbarkeit,
dem Kirchendiener viel ertreit.

Das in dieser Legende vorausgenannte Dorf Schafisheim, das auch heute noch zu Staufen pfarrgenössisch ist, glaubt man zu erkennen in jenem Hofe Scalfroltiswilare, dessen Vergabung schon in einer Urkunde aus dem IX. Jahrh. vorkommt. Brugger Neujahrs-Bl. 1827, pg. 26.

Der hl. Nikolaus, Kirchenpatron zu Staufberg, gleicht in der älteren, bei uns noch geltenden Volksvorstellung, mehrfach dem zu Rosse einherkommenden Martinus; er reitet gleichfalls auf dem Grauthiere, und unsere Kinder legen um Weihnachten Heu zwischen die Fenster, damit sein vorbeikommendes Eselein Futter, der Heilige aber dadurch Zeit finde, den Kindern des Hauses eine Bescherung einzulegen. Zugleich ist Nikolaus allenthalben in der Schweiz der Patron der Schifferzünfte, sein Standbild ist an allen unsern Seen und Strömen aufgestellt.

Die Gislijungfer.

Zunächst dem Bergdorfe Thalheim im Aarauer Jura liegt ein sonniger, sanft geformter Hügel, das Häuptli. Er